

Bombardements von Nancy durch deutsche Flugzeuge warf ein französisches Luftgeschwader Granaten auf die militärischen Anlagen von Frescati und auf den Bahnhof von Meg.

Der Krieg mit der Türkei.

Warum England an den Dardanellen kämpft.

Röln, 10. September. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Ein freimütiges englisches Bekenntnis über Englands wahre Interessen an den Dardanellenkämpfen enthält der „Manchester Guardian“, der in einer Betrachtung über die Kämpfe auf der Gallipolihalbinsel sagt: Die Verluste im Dardanellenkampf sind weiterhin schwer, und unter den Kritikern und auch in der Öffentlichkeit macht sich die Neigung bemerkbar, die ganze Expedition als einen Fehler zu verurteilen. Fehler sind da, aber wer in diesem Feldzug Verluste erlitten hat — und das sind, besonders im Manchesterbezirk, leider sehr viele — hat allen Grund nicht zu glauben, daß das verlorene Leben für ein unnützes und schlecht angelegtes Unternehmen weggeworfen ist. Unter den Beweisgründen, die für den Dardanellenfeldzug sprechen, ist einer, von dem man bisher sehr wenig gehört hat. Die Erzwingung der Dardanellen ist die beste Verteidigung unserer Stellung in Ägypten und im Osten. Eine endgültige und zerschmetternde Niederlage Rußlands, während die militärische Stärke der Türkei unangetastet dasteht, würde ein für England gefährliche Lage im Osten schaffen. Deutschland hätte dann nicht nötig, die Linien in Nordspanien zu durchbrechen. Ägypten ist unsere verwundbare Ferse in einem Kriege gegen eine militärische Macht, die, wie Deutschland, mit der Türkei verbündet ist. Und die beste Art, unsere Stellung in Ägypten und im Osten gegen die Gefahr eines türkisch-deutschen Angriffes zu verteidigen, besteht darin, daß wir, wie es eben an den Dardanellen geschieht, den Krieg kühn in des Feindes Land tragen. Von niemand soll man die Äußerung hören, daß die Leute in den Dardanellen unnützlicherweise oder für ein unkluges Unternehmen gestorben sind. Bei dem Versuch, die Dardanellen zu erzwingen, verteidigen sie Ägypten, den Suezkanal und vielleicht Indien selbst. Überall sonst ist die Flotte unser letztes und stärkstes Verteidigungsmittel. Aber sie kann nicht Ägypten retten gegen einen Angriff vom Lande her, der, wenn auch in großem Maßstab sehr schwierig, immer noch möglich ist, und falls nicht zeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden, auch erfolgreich sein könnte.

Best und Typhus auf Gallipoli.

Athen, 10. September. Die griechischen Blätter veröffentlichen sehr eingehende Berichte über die letzten Kämpfe an den Dardanellen. Daraus geht hervor, daß die Engländer nicht nur durch die Kämpfe sehr schwere Verluste erlitten haben, sondern, daß unter ihnen auch Epidemien ausgebrochen sind. Trotz umfangreicher Vorsichtsmaßnahmen hat der Typhus erschreckend viel Opfer gefordert und greift noch immer weiter um sich. Cholera ist nur vereinzelt vorgekommen, dagegen haben die zuletzt angekommenen indischen Truppen eine andere furchtbare Seuche eingeschleppt, die indische Beulenpest. Bei über hundert erkrankten Soldaten konnte diese einwandfrei festgestellt werden. Die von der Pest Befallenen wurden sämtlich in Isolierbaracken auf einer kleinen Insel nördlich Lemnos gebracht. Über ihr weiteres Schicksal verlautet nichts. Weiter erzählen die Athener Blätter, daß letzten ein italienischer Dampfer „Savoya“ auf der Fahrt von Saloniki nach Athen war, der einen Umweg von über drei Tagen machen mußte, um an einem Geschwader englischer Transportschiffe vorüberzufahren. Die englischen Soldaten begrüßten das italienische Schiff mit ganz ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen und Ovationen; es war ihnen offenbar gesagt worden, es sei das erste Schiff des angekündigten italienischen Hilfsgeschwaders.

Zur Kriegslage.

Verboten einer neuen französischen Offensive?

Zürich, 10. September. Die französische Regierung läßt seit einer Woche eine bemerkenswerte Diskretion erkennen. Sie hat zunächst verhindert, daß die von dem nationalistischen Abgeordneten Barres geleitete Patriotentliga den Jahrestag der Marne Schlacht zu lauten chauvinistischen Festlichkeiten benutzte. Den Behörden wurde es streng verboten, Feierlichkeiten zu erlauben, die über den Rahmen einer Erinnerungszeremonie für die an der Marne gefallenen französischen Soldaten hinausgehen würden, und die Zensur hat darüber wachen müssen, daß die Zeitungen sich auf Erinnerungsartikel beschränken und keine Fanfaremahlen veröffentlichen, die den Anschein hätten erwecken können, als ob die öffentliche Meinung eine beschleunigte Wiederaufnahme der großen Offensive verlange. Die französischen Zeitungen haben auch dem Besuch, den General Joffre dem italienischen Hauptquartier abgestattet hat, erst am Dienstag reden dürfen, nachdem die italienischen Zeitungen bereits das Ereignis bekanntgegeben hatten, so daß eine Verheimlichung überhaupt nicht mehr möglich war. Die Pariser Zeitungen beschränken sich auch jetzt noch auf die Wiedergabe der italienischen Äußerungen über die Bedeutung dieser Zusammenkunft der Heer-

führer der beiden Armeen. Diese Diskretion steht so sehr im Widerspruch zu der bisherigen aufbringlichen Stimmungsmache der französischen Regierung und ihrer Presse, daß sie die Vermutung nahelegt, als ob wirklich in der Stille die Vorbereitung zu einer besonderen militärischen Aktion im Gange sei.

Ein schwedischer General über die Lage.

Stockholm, 10. September. Ein sehr bekannter schwedischer Militärschriftsteller, General Nordensvan, schreibt:

Die russische Kriegsführung und ihre Nachsprecher in Frankreich erschrecken ihre Gegner mit 1812, was doch nicht gelingen wird. Hätte Napoleon Eisenbahnen gehabt, so wäre Rußland verloren gewesen, aber auch mit Eisenbahnen dürften die Deutschen und Österreicher den russischen Flüchtlingen nicht nach Moskau und noch weniger nach dem Ural folgen. Sie werden die Russen allein lassen beim Verwüsten ihres eigenen Landes und beim Verarmen der Bevölkerung. Sie haben schon die besten Teile des Landes in ihrem Besitz und können die nicht notwendigen Kräfte zu einem Streich gegen empfindlichere Punkte Rußlands richten.

Der Seekrieg.

Ein englisches Handelschiff im Mittelmeer torpediert.

Berlin, 11. September. (R.-B.) Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus Kreta, daß ein englisches Handelschiff bei der Insel Gavdos von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. 18 Mann der Besatzung landeten in Kreta.

Torpediert.

Madrid, 11. September. (R.-B.) Der englische Dampfer „Alexandre“ wurde unweit vom Kap Patos von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Marseille, 11. September. (R.-B.) Der französische Frachtdampfer „Aude“ wurde auf der Fahrt nach Oran torpediert. Die Besatzung wurde in Oran gelandet.

Vom Balkan.

Demission des montenegrinischen Kabinetts.

Rom, 11. September. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Cetinje, daß das Kabinett Bukotic infolge des Zwiespaltes zwischen dem Minister des Äußeren und dem Finanzminister demissionierte. General wurde wieder zum Ministerpräsidenten ernannt. Er übernimmt auch das Portefeuille des Äußeren. Das Ministerium bleibt bis auf den Finanzminister im Amte.

Auch Serbien lehnt die Vorschläge des Biververbandes ab.

Berlin, 10. September. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag: In diplomatischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Serbien trotz des vom Biververband ausgeübten Druckes die Forderung des Biververbandes endgültig abgelehnt hat oder wenigstens sich geweigert hat, die Vorschläge Bulgariens in der bulgarischen Fassung in ihrem Gesamtumfang anzunehmen.

Kein Abkommen Rumäniens mit dem Biververband.

Basel, 10. September. Nach einer Mailänder Meldung der „Baseler Nachrichten“ bezeichnen die amtlichen rumänischen Zeitungen die Nachricht von einem zwischen Rumänien und dem Biververband zustande gekommenen Abkommen als falsch.

Das türkisch-bulgarische Übereinkommen.

Sofia, 10. September. Im Wege einer Sonderausgabe des „Dnevnik“ wurde der Abschluß des türkisch-bulgarischen Übereinkommens in Sofia bekannt. Es rief nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch bei sämtlichen Parteien des Landes große Beunruhigung hervor. Auch die Russophilen erklärten, daß die Bulgaren sich über die erzielten Erfolge aufrichtig freuen müssen. Wie verlautet, behaupten die Diplomaten der Biververbandsstaaten, daß sich Bulgarien nicht zu einer Dienstleistung mit der Waffe den Zenträlmächten verpflichtet habe. Sie stehen aber diesbezüglich mit ihren Äußerungen, die sie vor einiger Zeit machten, im Widerspruch, da sie damals erklärten, der Abschluß eines Vertrages zwischen Bulgarien und der Türkei werde vom Biververbande als „Casus belli“ (Kriegsfall) betrachtet werden.

Englische Note an Bulgarien.

Sofia, 10. September. „Combana“ meldet: In Saloniki befinden sich englische Waren im Werte von zwei Millionen Franken, die von bulgarischen Kaufleuten bereits in Gold bezahlt wurden. Die englische Regierung setzte es aber beim griechischen Kabinett durch, daß der Transport der bezahlten Waren verhindert wurde. So rächt sich England dafür, daß Bulgarien den australischen Truppen nicht zu Hilfe kommen wollte.

Eine neue Note des Biververbandes an Bulgarien.

Frankfurt, 10. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Lugano: Nach amtlichen Nachrichten überreicht der Biververband nächstens eine neuerliche Note in Sofia über das Ergebnis seiner Schritte in Kisch und Athen, die zugleich eine Antwort auf die bulgarische Forderung nach sofortiger Besetzung des abzutretenden Gebietes sein soll.

Die zunehmende Krise auf dem Balkan.

Athen, 10. September. „Neon Asty“ bespricht die wachsende Krise auf dem Balkan und sagt, Bulgarien habe seine mazedonischen Forderungen in vollem Bewußtsein gestellt, daß es Unmögliches verlange. Bulgarien habe aber auch nie die Absicht gehabt, mit dem Biververband Hand in Hand vorzugehen, und wollte nur auch vom Biververband den Titel der Anerkennung seiner Rechte auf Mazedonien erwirken. Das ist Bulgarien schließlich gelungen und man hat die Erreichung dieses Zieles in Sofia auch mit Jubel begrüßt. Der Biververband werde aber auf dem Balkan dasselbe Schicksal erleben, als seine Politik der Türkei gegenüber hatte, um deren Freundschaft die Biververbandsmächte vor dem Kriege so gebuhlt haben. Von Griechenland könne aber der Biververband nicht verlangen, daß es mit geschlossenen Augen in den Abgrund nachfolge, dem er zusteuere. Das Blatt stellt schließlich fest, daß die Politik des Biververbandes tatsächlich nur das Ziel verfolgt habe, die Balkanvölker aufeinander zu hetzen.

Bulgarien, Serbien und Griechenland.

Zürich, 10. September. Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Saloniki besetzen die Bulgaren Warna am Schwarzen Meer, um einem möglichen Angriff vom Meere aus begegnen zu können. Mehrere Reihen von Minen wurden am Eingang des Hafens versenkt und zahlreiche weittragende Geschütze auf Punkten, die den Hafen beherrschen, aufgestellt.

Chiasso, 10. September. Die italienische Presse zeigt in der Beurteilung der Balkanlage wieder eine starke Niedergeschlagenheit. So urteilt die „Stampa“, der Biververband verrichte auf dem Balkan eine wahre Sisyphusarbeit; er habe versucht, unmitttelbare Verhandlungen zwischen Kisch und Sofia zustande zu bringen. Bulgarien stehe aber ganz unter dem Einfluß der Mittelmächte. Um der Balkanschwierigkeiten Herr zu werden, versuche nur der Biververband einen neuen Ansturm gegen die Dardanellen. Beachtenswert, wenn vielleicht auch nicht zuverlässig, ist, daß bei dieser Gelegenheit das Turiner Blatt bestimmt der Meinung entgegentritt, Italien werde Truppen an die Dardanellen oder den westlichen Kriegsschauplatz abgeben, und versichert, die italienische Armee werde nur auf dem österreichischen Kriegsschauplatz kämpfen. Die Besprechungen Joffres mit dem italienischen König und den italienischen Generalen hätten auch nicht diesen Inhalt gehabt, sondern lediglich jenes einheitliche Vorgehen betroffen, das von nun an die Kriegsführung der Verbündeten auszeichnen soll.

Zürich, 10. September. Nach einer Havas-Meldung aus Athen erklärte Venizelos in einer Unterredung, das Kabinett und seine Freunde wüßten, was er zu tun gedenke. Das französische wie das griechische Volk müßten ihm Vertrauen schenken. Er habe die Regierung in einem schwierigen Augenblick übernommen. Er suche seinen Weg wiederzufinden. Er werde keine Erklärung abgeben und in der Kammer auf keine Frage antworten. Er werde schweigend daran arbeiten, Ordnung und Harmonie wieder herzustellen.

Saloniki, 10. September. Der französische Admiral hat angeordnet, daß alle Reisenden, welche auf griechischen Schiffen fahren, vom französischen Konsulat beglaubigte Scheine besitzen müssen, die über die Persönlichkeit und das Reiseziel entsprechende Angaben enthalten. Sämtliche griechische Schiffsfahrtsgesellschaften haben gegen diese neue Bestätigung Einspruch erhoben.

Verschiedenes.

Die französische Desorganisation.

Christiania, 10. September. Der Pariser Berichterstatter der „Aftenposten“ sendet seinem Blatt einen Bericht über die letzte Tagung der französischen Kammer und den Riß in der „heiligen Einigkeit“. Es heißt da: Der französische Burgfriede hat nun den ersten Riß bekommen. Die kommenden Wochen müssen zeigen, wie weitgehend und tief dieser Riß ist, und ob es sich nur um die unschuldige Demonstration einer größeren oder kleineren Clique handelt. Neugierig dreht der Streit sich nur um die Person Millerands. Es ist jedoch möglich, ja wahrscheinlich, daß die Uneinigkeit andere und tiefere Ursachen hat. Man spricht dem Kriegsminister jede Tauglichkeit, Initiative und Selbständigkeit ab. Die Oppositionsredner bewiesen in der Kammer, daß im Sanitätswesen beim Kriegsausbruch und während des Krieges der tollste Schandrian geherrscht hat. Die Anklagen gegen Millerand sind wie ein Schneeball, der zur Lawine anwuchs. Nach der Opposition hat der Zustand der Verwundetenfürsorge einen Rekord an Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Schandrian aufgestellt. Die Folge davon war eine Unmenge von Toten und eine Verschwendung von Millionen. Bei der Marne Schlacht seien 250.000 Verwundete auf gut Glück und beratt hastig und ohne Ordnung zurücktransportiert worden, daß beispielsweise 1327 Verwundete irgendwohin gefandt wurden, wo sich auch nicht ein einziges Bett vorfand. Ordentliche Sanitätswagen sind nie nach der Front geschickt worden, man hat dort nur einige Paradewagen aufgestellt, um die Insplizierenden zu beruhigen, in Wirklichkeit aber nur Ollterwagen dazu ver-

wendet. Bei Kriegsbeginn gab es 15.000 kriegsfähige Ärzte. In Wirklichkeit wurde nur der zehnte Teil mobilisiert. Die übrigen gehen heute noch frei herum. Statt dessen fungieren Köche als Apotheker, ein Eisenwarenhändler als Krankenpfleger, Studenten der Medizin als Kutscher oder Briefträger. Die Beispiele können in die Unendlichkeit vermehrt werden. An der Front befanden sich zu wenig Krankenautomobile, während in Paris ein verschwenderischer Ueberfluß an Militärautomobilen herrschte. Die Hospitäler befinden sich oft in der Feuerlinie, andere wieder sind zu verschwenderischen Preisen gemietet.

Rußland und Japan.

Zürich, 10. September. Nach Meldungen Schweizer Blätter aus Petersburg schildert eine ganze Reihe von Telegrammen des „Ruskoje Slowo“ aus Tokio, daß die japanischen Interventionisten mit größtem Eifer ihre Propaganda betrieben. Sie erklärten, wenn Rußland besiegt werde, sei der Landkrieg entschieden, weil Deutschland den übrigen Heeren der Verbündeten überlegen sei. Wenn Rußland vor zehn Jahren eine starke Armee ostwärts habe entsenden können, sei es für Japan viel leichter, ein kriegstüchtiges Heer nach Westen zu schicken und damit der Spannung ein Ende zu machen. Es fänden große Umzüge statt. Die Regierung verhalte sich zunächst noch reserviert.

Nach weiteren Meldungen Schweizer Blätter aus Tokio arbeitet man dort mit größter Eiligkeit an den Lieferungen von Kriegsmaterial für Rußland. Die schweren Geschütze, die in den Küstenbefestigungen des nördlichen Japans aufgestellt seien, würden demontiert und mit ihren Bedienungsmannschaften nach Rußland geschickt. Die russische Empfangskommission habe in Tsuru die Lieferung von 40.000 Paar Stiefeln, 40.000 Rüstungen und von bedeutendem Kriegsmaterial in Empfang genommen. Die japanischen Zellulosefabriken hätten 440 Tonnen Pulver geliefert, und die staatlichen Munitionsfabriken arbeiteten Tag und Nacht.

Kleine Nachrichten.

Von italienischen Freiwilligen wurde an der Front eine österreichische nicht explodierte Granate gefunden. Bei dem Versuche, sie zu zerlegen, explodierte die Granate, wodurch drei Unteroffiziere und zwei Soldaten getötet wurden. — Die Ernennung des Großfürsten Nikolai zum Vizekönig im Kaukasus weckt kein Erlaunen in Stockholmer Kreisen, wo man weiß, daß General Ruzki der eigentliche Oberbefehlshaber während der letzten Zeit war. Es ist bekannt, daß Ruzki gegen die Karpathenexpedition war. — Griechische Blätter melden, daß der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“, Vitteti, von den Behörden aufgefordert worden sei, Griechenland zu verlassen. — Reuter meldet aus London: Der amerikanische Konsul in Queensstown machte offiziell bekannt, daß unter den bei der „Hesperian“-Katastrophe Umgekommenen sich auch ein Amerikaner aus New Jersey befindet. — Die „Sera“ erzählt aus Rom, daß große Manöver des bulgarischen Heeres begonnen haben, die sich unweit der serbischen und der griechischen Grenze abspielen. — „Havas“ meldet aus Athen: Wie verlautet, wird das Hauptmanöver des griechischen Heeres in besonders großem Umfang stattfinden, und zwar werden etwa 100.000 Mann daran teilnehmen. Die Aushebung hierzu findet sowohl im alten wie im neuen Griechenland statt. — Die persischen Terroristen bedrohen den russischen und französischen Konsul und die Leiter der russischen und englischen Bank mit dem Tode; Gendarmen bewachen die Behausung der Bedrohten. Die Lage in der Stadt ist bedrohlich; die russische und englische Kolonie haben Befehl zur Abreise erhalten.

Vom Tage.

Neue Passvorschriften für Geschäftsreisende nach Polen. Das Armeekommando hat in dem Bestreben, den Handelsverkehr zwischen der Monarchie und dem in österreichisch-ungarischer Militärverwaltung stehenden Gebiete Polens zu fördern, mit einer Ende August verlaublichen Verordnung, welche das Passwesen für jenes Gebiet neu regelt, eine erleichternde Sonderbestimmung für Geschäftsreisende getroffen. Bekanntlich müssen Reisepässe für Personen, welche von außen in jenes Gebiet Polens kommen, den Forderungen der Verordnung des österreichischen Gesamtministeriums vom 15. Jänner und 18. Mai 1915 entsprechen, ausdrücklich für die Reise in das Okkupationsgebiet ausgestellt und mit dem Bism des Armeekommandos (Stappenoberkommandos) oder des Kriegsministeriums oder — auch dies eine neue Erleichterung — einer seiner exponierten Passbürostellen in Krakau oder in Granica versehen sein. Für Geschäftsreisende nun ist die Sonderbestimmung getroffen worden, daß für sie das Bism des Reisepasses nicht erforderlich ist, wenn sie sich mit einem bestätigten und videtierten „Auskunftsbogen“ nach einem bestimmten Formular als Vertreter eines gewerblichen Unternehmens ausweisen. Dieser Auskunftsbogen, welcher die Personalien, die Daten

des Reisepasses sowie Angaben über das vertretene Unternehmen, dessen Erzeugung oder Handelszweig, die Art der beabsichtigten Einfuhr nach oder Ausfuhr aus dem Okkupationsgebiet und die Bestätigung enthält, daß gegen die Vertrauenswürdigkeit des Unternehmens und seines Vertreters kein Bedenken obwaltet, muß die Unterschrift der Gewerbebehörde und das Bism der Handels- und Gewerbekammer tragen, in deren Sprengel das gewerbliche Unternehmen seinen Sitz hat. Nähere Auskünfte können bei jeder Handels- und Gewerbekammer eingeholt werden.

Keine Erhöhung der Getreideübernahmepreise. In landwirtschaftlichen Kreisen hat sich in letzter Zeit die Ansicht verbreitet, daß die mit der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1915, N.-G.-Bl. Nr. 196, festgesetzten Übernahmepreise für einige Getreidegattungen eine Erhöhung erfahren werden, und viele Landwirte haben infolgedessen eine auffallende Zurückhaltung im Ausbreiten und in der Ablieferung ihres Getreides an die Kriegsgetreideverkehrsanstalt beobachtet. Diese Zurückhaltung hat im Zusammenhange mit der durch die anhaltenden Regengüsse verursachten Verspätung in der Hereinbringung der Ernte und mit der Feuchtigkeit des Getreides stellenweise namhafte Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit Mahlprodukten zur Folge gehabt. Es kann nicht einbringlich genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Übernahmepreise für die Zeit bis zur Ernte des Jahres 1916 unabänderlich festgesetzt wurden und daß eine Erhöhung dieser Preise unter gar keinen Umständen erfolgen wird.

Evangelischer Gottesdienst. Heute um 9 und halb 11 Uhr vormittags evangelischer Gottesdienst in deutscher und um 7 Uhr früh in ungarischer Sprache.

Theater Ciscutti. Heute finden zugunsten des Roten Kreuzes im Theater Ciscutti Kinovorstellungen mit ganz neuem Varieteprogramm statt. Der Kartenvorverkauf beginnt heute um 10 Uhr vormittags.

Magnum. Heute nachmittags um 5 Uhr veranstaltet die k. u. k. Marinemusik auf dem Custozaplatz ein Konzert mit nachstehendem Programm: 1. R. Sebor: „Sovano“; 2. S. v. Zajc: „Ein Abend an der Save“, Tongemälde; 3. D. Ertl: „Wiener Bilder“, Walzer; 4. Keler Bela: „Österreichischer Japsenstreich“; 5. S. Klein: „Unsere Volkslieder“, Wiener Liebespotpourri.

Spielverbot in der ungarischen Klassenlotterie. Von der Laibacher Finanzdirektion wird verlautbart: Ungarische Kollektoren sind bekanntlich mit allen Mitteln bestrebt, Lose der ungarischen Klassenlotterie auch in den Reichsratsländern abzusetzen, und scheuen sich auch nicht, selbst Kuverte mit falschen Adressen zu benützen, um die Inhabierung der Sendungen zu verhindern. Das Publikum wird vor dem Ankauf derartiger Lose umso mehr gewarnt, als Konfiskation der Lose, Verfall der eventuellen Gewinne zugunsten des Fiskus und empfindliche Geldstrafen die unangenehmen Folgen der gegenwärtigen Erwerbungen derartiger Lose sind.

Sanitäts-Wochenbericht aus Laibach. In der Zeit vom 29. August bis 4. September kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (17,68 pro Mille), darunter 3 Totgeburten; dagegen starben 44 Personen (45,76 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 17 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 17,68 pro Mille. Es starben an Typhus 19 (alle Soldaten), an Ruhr 3 (Soldaten), an Cholera 2 (Soldaten), an Diphtheritis 1 (ortsfremd), an Tuberkulose 4 (2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 3, an verschiedenen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 27 Ortsfremde (61,40 Prozent) und 29 Personen aus Anstalten (65,90 Prozent). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Bauchtyphus 173 Soldaten, 6 Ortsfremde und 8 Einheimische (darunter 6 Krankenpflegerinnen), Ruhr 56 Soldaten, Cholera 19 Soldaten, unter ihnen 14 aus dem Spital in Adelsberg eingelargte Rekonvaleszenten, Diphtheritis 1 (ortsfremdes Kind).

Beamten-Zeitung (Wien). Die am 10. d. M. zur Ausgabe gelangte Nr. 25 enthält u. a.: „Studien zur Dienstpragmatik“; „Aus dem ungarischen Beamtenleben“; Feuilleton: „Der Bureaokratismus im 18. Jahrhundert“; Mitteilungen aus dem Beamtenverein. Verschiedene Nachrichten.

Wer eine billige Einkaufsquelle für Gebrauchsartikel und Gelegenheitsgeschenke aller Art sucht, verlange mittels Postkarte von der anerkannt leistungsfähigen Firma Erste Uhrenfabrik Hanns Rönzab, k. u. k. Hoflieferant in Brno Nr. 1018 (Böhmen), den reichillustrierten Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen, welcher von der genannten Firma auf Wunsch an jedermann gratis und franko versandt wird. (Siehe Inseratenteil.)

Dostojewski über Paris und die Franzosen. In den bei R. Piper u. Komp. in München und Leipzig herausgegebenen literarischen Schriften Dostojewskis (Band 12 der Sämtlichen Werke) gibt Verfasser der Einführung, N. N. Strachow, einen Brief wieder, den der russische Dichter im Jahre 1882 aus Paris an ihn gerichtet hat. Darin schreibt Dostojewski: . . . Ach,

Nikolai Nikolajewitsch, Paris ist die langweiligste Stadt, und wenn es hier nicht sehr viel wirklich gar zu bemerkenswerte Dinge gäbe, so könnte man wahrlich sterben vor Langeweile. Die Franzosen sind, bei Gott, ein Volk, von dem einem übel wird. Sie sprachen einmal von den selbstzufriedenen und gemeinen Gelehrten, die auf unseren Petersburger mondänen Promenaden flortieren. Aber ich schwöre Ihnen, die hiesigen wiegen die unsrigen auf. Bei uns sind es einfach fleischfressende Lumpen, und zwar wissen sie das größtenteils selber. Hier aber ist der Kerl vollkommen überzeugt, daß es gerade so sein müsse. Der Franzose ist still, ehrlich, höflich, aber falsch, und das Geld ist bei ihm alles. Von Sbealen keine Spur. Nicht nur keine Ueberzeugungen, sogar eigenes Nachdenken dürfen Sie nicht verlangen. Das Niveau der allgemeinen Bildung ist bis zum äußersten niedrig (ich spreche nicht von den staatlich angestellten Gelehrten, dieser gibt es doch nicht viele, und schließlich, ist denn Gelehrtheit Bildung im dem Sinne, wie wir dieses Wort zu verstehen gewöhnt sind?) . . . Es gibt gewisse Dinge, die zu bemerken und zu verstehen eine halbe Stunde genügt, und die doch ganze Seiten der Nation deutlich bezeichnen, eben durch den Beweis, daß solche Tatsachen möglich sind, daß es so etwas wirklich gibt . . .

Armee und Marine.

Flottenadmiralitäts-Tagesbefehl Nr. 254

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Schwarz.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Sporil.

Verzittliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“

Linienchiffarzt d. R. Dr. Schiller; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Bufolic.

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 11. September 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Ueber ganz Mitteleuropa ist der Luftdruck gefallen und hat sich das gestern über der Adria aufgetretene Minimum noch vertieft. In der Monarchie ruhiges kaltes Wetter, in den Alpen Nebel, stellenweise Regen; an der Adria wolkig, frische Bora. Die See ist im N stark, im S leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnde Bewölkung, Bora abnehmend, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.1

„ 2 „ nachm. 762.7

Temperatur um 7 „ morgens 14.8

„ 2 „ nachm. 18.8

Regenüberschuß für Pola: 194.6 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 20.1°
Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Versicherungsabteilung

Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, die

volle Kriegsgefahr

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie, ohne Kürzung der Versicherungssumme, ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heeres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt. Beim Beamten-Vereine kann sich

jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II, (bei der Marinekaserno) Sprechstunden: Mittwoch 5—1/2, Samstag 5—1/2, Sonntag 11—12 und 1—2.

Eine Partie gesalzter

Sardellen

soeben angekommen und billig zu haben bei der Firma

ANTON DOMINIS

Via Marianna Nr. 7.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

- Für unsere Kämpfer an der Südwestfront:
 - Stab S. M. S. „Szigetvár“ für Mineralwasser K 30.—
- Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:
 - Maschinenunteroffiziere S. M. Boot 62 T K 22.20
 - Zusammen . K 52.20
 - bereits ausgewiesen . „ 37416.39
 - Totale . K 37468.59
 - Abgeführt . „ 37353.59
 - Abzuführen . K 115.—

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 54.021 K. Neue eingelaufen: Mannschaft S. M. S. „Wien“, Kohlenzulage 69 K 77 h; Erlös vom Verkaufe eines Papagei 70 K; Walburga Zivolić 4 K; R. Brueder, Kaufmann 10 K; für leere Flaschen: G. Cuzzi 6 K 50 h, Marinekonsummagazin 28 K 54 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 81 K 88 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 103 K 58 h; Verkauf im „Roten Kreuz“-Bazar 10 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ (für Mineralwasser) 65 K. Summe 54.470 K 27 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 37.353 K 41 h. Neu eingelaufen: Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 103 K 58 h; für Witwen und Waisen: Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 43 K 40 h; für im Felde Erblindete: 35 K. Summe 37.535 K 39 h.

Sachen zum Lachen

„Fliegende Blätter“-Kalender 1916 K 1.40, Feldgrauer Humor, Habt acht! Jeremias, Aus dem Affenkasten der Welt, Schminckkasten und Kneipstube, Vom Lachen und Lächeln im Kriege, Einzelfeuer, Die G'schert'n vom Land, und viele andere zu 2 K vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Meiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Lazaric-Straße (ex Via Dante) Nr. 38, Parterre. 1791
- Gut möbliertes Zimmer mit Bedienung Via S. Felicità 5, 1. St. links, zu vermieten. Auskunft Via Flaminica 7, 3. St. links. 1792
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Felicità 6. 1793
- Zwei schön eingerichtete Zimmer (Empfangs- und Schlafzimmer) sind in der Via Promontore 9, 3. St., an Herrn oder Dame zu vermieten. Auskunft Via Jaro 9, 1. St. rechts. 1802

Zu mieten gesucht:

- Kleine unmöblierte Wohnung wird gesucht. Angebote mit Angabe des Preises unter „Ganz allein“ an die Administration d. Bl. 1801
- Gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, 1 oder 2 Betten, sofort zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1805
- Möblierte Wohnung (1 Zimmer, Küche, Kabinett) in Polcarpo bei am Monte Paradiso zu mieten gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 1788

Offene Stellen:

- Bedienerin tagsüber gesucht. Anzufragen Franz-Ferdinand-Straße 23, Parterre. 00
- Lichtiger Herrenschneider wird sofort aufgenommen bei Ignazio Steiner, Pola. 00
- Lichtige Schneiderin wird sofort aufgenommen bei Ignazio Steiner, Pola. 00
- Dauernde Stellung nach dem Kriege für ausgebildete Unteroffiziere, die die deutsche Sprache in Wort und Schrift und die italienische und kroatische für den Dienstgebrauch beherrschen. Vorzustellen Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags Via Campomarzio Nr. 18, Parterre. 1782

Stellengefuche:

Junge Frau, perfekt im Kochen, sucht dauernde Stelle bei einzeitigem Herrn oder kleiner Familie. Adresse in der Administration. 1795

Zu verkaufen:

- Feinste Krainer Speldekartoffeln, 100 Kg. 20 Kronen, zu haben. Adresse in der Administ. unter Nr. 1794
- Parabels und Giesfrucht (Melanzane), vom Stamm, abzugeben Via Medolino 50. 1804
- Anhängeschlösser sind zu haben bei der Firma Johann Kognita, Via Ercole 26. 1797
- Schönes Tafelobst liefert in Kisten zu 50 Kilogramm Franz Cerar, Stab, Post Domzale bei Laibach. Billige Preise! 88

Zu kaufen gesucht:

Möbel, gut erhalten (diverse Stücke), zu kaufen gesucht. Offerten unter „Möbel 40“ an die Administration d. Bl. 1799

Berchiedenes:

- Verloren wurde auf dem Wege Via Cenibe—Via Promontore ein Notizbuch mit Photographie, Ansichtskarten, einer Rechnung auf 38 Kr. 61 h, und einem Gelbbetrage von 14 Kronen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe an Vorreißer Anton Morri, Fest-Unt.-Reg. Nr. 4, 3. Kad., Reg.-Stall, abzugeben. 1798
- Leere Schachteln werden gratis abgegeben bei Ignazio Steiner, Pola. 00
- Damen- und Herren-Manicure- und Hühneraugenoperation für Damen und Herren außer dem Hause wird erstklassig ausgeführt von prima Manicure- und Hühneraugenoperateur (jahrelang tätig gewesen bei Hoffriseur in Berlin). Anzufragen im Friseurgeschäft Lonzar, Via Sergia 30 (Karl Tomas). 1760
- Arzt sucht Bekanntschaft mit Dame (auch älterer) zwecks Erlernung der italienischen Sprache. Offerten an die Adm. d. Bl. unter „Doktor 40“. 1800
- Amazone. Da Sie nicht im Bad gewesen, sendet ergebenste Grüße Pantoffelheld. 1796

Das lustige Gespensterbuch.

Das lustige und zugleich grausigste aller Bücher! Meisterwerke humoristisch-unheimlicher Erzählungskunst erster Autoren wie: Mark Twain, Meyrink, J. Seidl, Schwein usw. (Ein neuer Band in der Art von „Das Gespensterbuch.“) — Das humoristische Gegenstück zu „Das Gespensterbuch.“

Vorrätig bei

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahlér).

5 Heller
kostet eine Postkarte mittels welcher Sie über Verlangen meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei erhalten. 53/2

Erste Uhrenfabrik
Hanns Konrad
k. u. k. Hoflieferant
In Brüx Nr. 1019, Böhmen.

Nickel-Anker-Uhr K 3.80, bessere K 4.20, Altsilber-Metall-Rem.-Uhr K 4.80, mit Schweizer Anker-Werk K 5.—, Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 5.50, Radium-Taschenuhr K 8.50, mit Wecker K 24.50, Nickel-Wecker K 2.90, Wanduhr K 3.40. Für jede Uhr 3 jähr. schriftl. Garantie. Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour.

Renofin erhältlich bei **Jos. Krmpotic**

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von **Anny Wothe**.

21 Nachdruck verboten. (Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig).

„Ich gehe mit Herbert ein Stück,“ sagte sie zu ihrem Vater.

„Ja, aber nicht zu weit, Mädel. Du weißt, der Wald ist jetzt nicht sicher, und jede Minute können die Franzosen hier einbrechen, die ganzen Vogesenabhänge stecken voll von ihnen.“

„Ohne Sorge, Vater, ich finde mich ja auch ohne Weg zurück, wenn er nicht frei sein sollte.“

Man war vor das Haus getreten. Die Sonne war im Scheiden, blutigrot krönte sie die Höhen, blutigrot flammte sie im Tal. In der weiten Ebene, die sich hinter den bewaldeten Bergen auftrat, wurde eine Schlacht geschlagen. Kanonen bönnerten, und das Knattern des Gewehrfeuers schallte herauf. Überall flog weißblauer Dampf auf, rostig gefärbt von der untergehenden Sonne.

„So kämpfen sie seit Tagen,“ sagte der alte Förster mit einem ernsten Blick in den hellen, blauen Augen. „Wahrlich, wer diesen Krieg entfacht, der kann nie wieder ruhig werden in seinem Herzen. Der trägt eine Last von tausend Nothen auf der Seele, die wild zum Himmel schreien! Ich bin nur ein einfacher Mann, Herr Graf, aber die Seele habe ich mir immer rein und frei gehalten. Wer es nicht kann, wen gemeine Schuld brüht, wie das elende Gewissen unserer Feinde, der ist nicht wert, daß ihn die Sonne bescheint, und trüge er zehnmal den Königsmantel und die blühende Krone.“

Recht und gerecht ist unsere Sache, und darum werden und müssen wir siegen. Darum gehen Laufende unserer deutschen Jungen lachend, singend, todesmutig in den Kampf. Sie wissen und fühlen es alle: Mit uns ist Gott!“

Und wie der Alte so dasand, ein Urbild der Kraft, und die blauen Augen ihm so herrlich blühten im hellen Jugendsfeuer, da beugte sich der Graf fast demütig über die harte Hand des Mannes, den er vorhin, wenn auch nur einen Augenblick, in schmähtichstem Verdacht gehabt, und drückte die Hand, die so oft seine wilde Jugend beschützt hatte.

„Vater Scheiberle,“ sagte er mit weicher, vor Bewegung zitternder Stimme, „Sie wissen, wie mein ganzes Leben mit Ihnen, Ihrer Familie und Ihrem Forsthaus verknüpft ist. Wenn der Krieg vorüber ist, dann will ich Sie etwas fragen, nein, ich will mir etwas von Ihnen erbitten, etwas Herrliches, etwas Schönes. Wollen Sie, was es ist?“

Sein Blick flog zu Beate, die mit den Soldaten sprach, die behaglich ihren Kaffee tranken.

Da lachten die blauen Augen des Försters sonnig auf. Er preßte die junge Hand des Grafen so kräftig, daß sie schmerzte, und dann brach es freudig hervor: „Sapperment! Darum also das Gute.“

„Nun ist es gar nicht auszuhalten mit dem Mädel. Na, nun weiß ich doch, wo sie der Stiebel brüht!“ — und tieferschlief werdend, fuhr er fort:

„Ich habe es ja lange kommen sehen, und habe es nicht gewollt, weil ich weiß, daß der Standesunterschied ein scharfes Messer ist, das unerbittlich die Herzen auseinander schneidet. Aber heute sage ich, wenn Gott uns aus diesem, uns aufgezwungenen Kriege als Sieger hervorgehen läßt, dann haben wir alle durch Gut und

Blut eine Bräderschaft besiegelt, vor der Rang und Stand nicht Stich halten. Nur Menschen, Brüder werden alle sein, die mit uns gekittet, mit uns gebangt, mit uns gerungen haben. Wenn Sie wiederkehren, Herbert, dann habe ich kein Recht mehr, Ihnen das Mädel meiner Vorurteile wegen zu verjagen, dann sollen Ihnen Haus und Herz auf der Vogesenwacht offen sein.“

„Ich danke Ihnen, Vater Scheiberle, von ganzem Herzen. Ich will Ihr Vertrauen verdienen. Nur als Sieger werden Sie mich wiedersehen.“

Noch einmal legten sich die Hände der Männer mit festem Druck ineinander. Herbert winkte noch einmal der Försterin zu, dann trat er zu seinen Leuten, die noch zur Beobachtung zurückbleiben sollten. Beate sprach noch immer mit den Soldaten, die bereitwillig Auskunft zu geben schienen.

Herbert trat jetzt an Beates Seite, nachdem er seinen Leuten noch kurze Befehle gegeben hatte, den Rückweg an.

Eine Weile herrschte beklommenes Schweigen zwischen den beiden, als sie jetzt durch den Wald schritten, in dem schon der leise Hauch des Herbstes duftete.

„Du bist so festam, Beate,“ begann nach einer Weile der junge Offizier und haßte nach der Hand des Mädchens. „Ne, ich bin doch so. Bist du auf Schloß Marbeck gewesen? Hat man dich vielleicht dort gekränkt?“

„Nein, ich war seit vierzehn Tagen nicht dort. Die Wege sind jetzt zur Kriegszeit so unsicher,“ gab Beate hart, fast troßig, zurück.

„Es ist schade, daß du nicht öfter dort gewesen, ich möchte gern Auskunft haben von dir über den neuen Hauskaplan, den ich auf Marbeck vorfand. Wie kommt denn der fromme Mann bloß zu meinem Vater? Kennst du ihn überhaupt?“ (Fortf. folgt.)

Papier-
servietten
zu haben bei
Jos. Krmpotic
Custozaplatz 1

Bei **Blasenleiden** und **Ausfluss** sind **Bayers Kawa-Santal-Kapseln** 41 das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne **Berufsstörung**. Preis K 4.—, bei Voreinsendung von K 4.50 franko rekom. Preis für 3 Schachteln (komplette Kur) K 10.— franko. — Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“, Wien I, Wollzeile Nr. 13, Abt. 12.